

# Follow-Up-Interviews im Rahmen biographischer Fallrekonstruktionen

## Prozessorientierte und methodenflexible Zugänge zu prekärer Transnationalität

Eva Bahl und Arne Worm

*Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe »Dynamiken und Folgen transnationaler Migration als Herausforderung für die empirische Migrationsforschung«*

### Einleitung

Transnationale Perspektiven auf Migrationsphänomene haben das Feld soziologischer Migrationsforschung nachhaltig irritieren und erweitern können. Die theoretischen und empirischen Grenzen von Forschungsperspektiven, die die dynamischen und komplexen Wechselwirkungen zwischen Migrationen und (staats-)grenzüberschreitenden sozialen Verflechtungen, ihre Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung unberücksichtigt lassen, wurden vielfach diskutiert (vgl. Glick Schiller et al. 1992; Faist 2000; Pries 1996; Wimmer, Glick Schiller 2002). Unter anderem biographietheoretische Zugänge haben empirisch aufgezeigt, wie die Lebenswirklichkeiten von migrantischen und migrantisierten Akteur:innen durch komplexe, nationalstaatliche „Container“ (Beck 1997, S. 49f.) überschreitende und überbrückende Handlungsweisen, Netzwerke und Zugehörigkeitskonstruktionen geprägt waren und sind (vgl. Apitzsch, Siouti 2015; Bahl 2017; Breckner 2005; Lutz 1991; Rosenthal et al. 2016; Ruokonen-Engler 2012). Zentrale Befunde verdeutlichen hierbei, wie transnationale Verflechtungen bzw. „transnationales Kapital“ (Siouti 2013, S. 211ff.) als Ressource zum Beispiel für Bildungsaufstiege (Siouti 2013, S. 211ff.) oder im Familiensystem (Brandhorst 2015, S. 397ff.) fungieren können.

Wie wir im Folgenden anhand des methodischen Vorgehens und empirischer Ergebnisse des noch laufenden DFG-Projektes „Biographische Verläufe von Migrierenden aus Syrien und Westafrika in Brasilien und in Deutschland. Prozesse der Inklusion und Partizipation im Kontext sogenannter irregulärer Migration“<sup>1</sup> vorstellen werden, besteht allerdings nach wie vor ein Forschungsbedarf zur Verbin-

---

<sup>1</sup> Das Projekt wird geleitet von Gabriele Rosenthal und von der DFG gefördert (2019–2022; RO 827/21-1). Gemeinsame Feldaufenthalte mehrerer Projektmitglieder fanden in Brasilien von September bis November 2019 und in Deutschland im Februar 2020 statt. Weitere Forschungsaufenthalte im Jahr 2020 mussten wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. Das Projekt ist zum Teil ein Folgeprojekt des ebenfalls von der DFG geförderten Projektes „Die soziale Konstruk-

dung einer transnationalen Perspektive mit der Erforschung von Fluchtmigrationen sowie – damit zusammenhängend – zu Verläufen und Konstellationen, die wir als „prekäre Transnationalität“ bezeichnen (Bahl 2017). Darunter fassen wir Migrationen, deren Verlauf und Erleben erheblich durch grenzüberschreitende soziale Verflechtungen geprägt sind, die aber erstens äußerst labil und zweitens nicht eindeutig als Ressource bzw. als soziales oder kulturelles Kapital (Bourdieu 1986) interpretiert werden können. Die Einbindung in transnationale Figurationen zeigt sich in Verläufen prekärer Transnationalität als ambivalent: sie kann sich sowohl ermöglichend und einbindend als auch limitierend und ausgrenzend auswirken. Auch auf der Ebene der Konstruktion von Zugehörigkeit zeichnen sich Migrant:innen, die den Typus prekärer Transnationalität repräsentieren, eher nicht durch eine relativ flexible Mehrfachverortung in verschiedenen sozialen, ökonomischen und kulturellen Feldern aus, wie sie zum Beispiel von Reisenauer (2019) diskutiert wird. Im Folgenden werden wir anhand verschiedener Fallbeispiele diskutieren, wie uns die Begleitung von Migrant:innen über einen längeren Zeitraum hinweg mit eben jenen Formen prekärer transnationaler Verflechtungen konfrontierte. Wir werden aufzeigen, wie die Kombination biographischer Fallrekonstruktionen mit Folgeinterviews und anderen fortgesetzten (Online-)Kontakten dazu beiträgt, die Entstehung, Aufrechterhaltung und den Wandel prekärer Transnationalität zu rekonstruieren.

## Theoretischer Rahmen und Forschungsvorgehen

Im Fokus des gegenwärtigen Forschungsprojektes stehen die Migrationsverläufe und -erfahrungen von Menschen aus Regionen Westafrikas und des Nahen Ostens<sup>2</sup>, die a) im Laufe der letzten Jahre nach Deutschland oder Brasilien migriert sind und b) deren Migrationsprojekte auf den Ebenen der legalen und diskursiven Rahmungen in beiden Ankunftscontexten als irregulär etikettiert werden bzw. wurden. Dabei geht es um die Frage, wie sich Teilhabeprozesse vor dem Hintergrund unterschiedlicher familien- und lebensgeschichtlicher Verläufe gestalten. In Anschluss an die Figurationssoziologie von Norbert Elias arbeiten wir zudem heraus, wie sich Selbst-, Wir- und Fremdbilder in Abhängigkeit von den Figurationen – und deren Wandel – konstituieren und verändern (Elias 2010 [1986]).

Der sozialtheoretische Rahmen der soziologischen Biographieforschung sieht vor, Migrationsverläufe aus einer Akteursperspektive und im Kontext ihres lebens- und familiengeschichtlichen Werdens zu rekonstruieren (vgl. Rosenthal 2012). Dahinter steht die sozialkonstruktivistische Annahme, dass lebensgeschichtliche Verläufe ihre Richtung und Gestalt bekommen durch Wechselwirkungen zwischen den handelnden Individuen und den gesellschaftlichen Kontexten, auf die sich ihr Handeln bezieht. Migration und Mobilität untersuchen wir also aus einer Akteurs-, Handlungs- und Prozessperspektive, die den Gesamtverlauf ihrer Entstehung, Aufrechterhaltung und ihres Wandels berücksichtigt.

Methodisch umgesetzt bedeutet dies, dass wir mit systematischen Fallvergleichen arbeiten im Rahmen eines methodenpluralen, interpretativen und einer Entdeckungslogik folgenden Forschungsdesigns. Wir verwenden zum Beispiel biographisch-narrative, thematisch fokussierte und Follow-up-Interviews, ethnographische Methoden und Gruppendiskussionen.<sup>3</sup> Zugang zu den Fällen entwickelt sich im Rahmen einer biographisch-ethnographischen Feldforschung und entsprechend der Logik der

---

tion von Grenzgebieten“ (2014–2019; RO 827/19-1). Hier lag der geographische Schwerpunkt unserer Forschung auf den spanischen Enklaven Ceuta und Melilla in Nordafrika.

<sup>2</sup> Im Verlauf der Feldarbeit haben wir neben Migrationsverläufen aus Syrien auch Kontrastfälle aus anderen Kontexten der MENA-Region in das Sample aufgenommen.

<sup>3</sup> Die verschiedenen Interview- oder Gesprächsführungsformate orientieren sich jeweils an den Prinzipien einer narrativen Gesprächsführung (Schütze 1977; Rosenthal 2015, S. 163ff.).

theoretischen Stichprobenentwicklung (Glaser, Strauss 1998 [1967], S. 53ff.). Ausgewertet werden die Fälle anhand des Verfahrens der biographischen Fallrekonstruktion (Rosenthal 1995).

Im Rahmen des angestrebten Vergleichs divergierender Migrationsverläufe liegt eine Besonderheit des Projektes darin, über biographische Erstinterviews hinaus mit unseren Gesprächspartner:innen über einen längeren Zeitraum in Kontakt zu bleiben – unter anderem über soziale Netzwerke, Messengerdienste und Telefon.<sup>4</sup> Dies betrifft auch einige Interviewte aus einem Vorgängerprojekt<sup>5</sup>, die bereits bei unserer Forschung in Ceuta und Melilla zwischen 2014 und 2019 befragt wurden, und deren Verläufe wir so bereits seit einigen Jahren begleiten.

Durch die Kombination von retrospektiven Interviewverfahren und längerfristigen Kontaktverläufen wurden komplexe Zusammenhänge zwischen familialen Wissensbeständen, Ressourcen und Netzwerken auf der einen und den Migrationsverläufen sowie den Partizipationschancen in den jeweiligen (ggf. temporären) Zielländern auf der anderen Seite deutlich. Die Prozesshaftigkeit der untersuchten Verläufe rekonstruieren wir also in einem doppelten Sinn: Durch den Kontaktverlauf und die fortschreitenden Fallrekonstruktionen zeigt sich, wie sich die Migrations- und Fluchtverläufe innerhalb lebens-, familien- und kollektivgeschichtlicher Kontexte herausgebildet haben. Gleichzeitig konnten wir durch die Nachinterviews die weitere Entwicklung der Migrationsprojekte in den Blick nehmen. Auch das Vertrauensverhältnis, das sich über einen längeren Zeitraum aufbaut, führte dazu, dass insbesondere schwierige Themen von den Befragten nach und nach detaillierter dargestellt oder überhaupt erst eingeführt werden (zum Beispiel politische Verfolgung oder familiäre Konflikte im Herkunftskontext, Rassismuserfahrungen auf der Migrationsroute und im Ankunftsland).

Ein projektübergreifender Befund unserer Forschung zeigt die Einbindung in transnationale Handlungsfelder als konstitutiven Bestandteil der von uns untersuchten Migrationsverläufe und Prozesse des Ankommens. Bereits die Kollektiv- und Familiengeschichten sind teilweise durch transnationale bzw. pränationale<sup>6</sup> Mobilität, zum Beispiel innerhalb Westafrikas oder der Nahostregion, geprägt. Das prozessbegleitende methodische Vorgehen konfrontierte uns mit den sich stark unterscheidenden Formen und Dynamiken transnationaler Verflechtungen, mit der Wirkmächtigkeit längerfristig aufgebauter familien- und kollektivgeschichtlicher transnationaler Netzwerke, aber auch mit dem Wandel von grenzüberschreitenden Beziehungskonstellationen durch eher kurzfristige Ereignisfolgen. Transnationalität zeigte sich als Bedingung und Folge der Handlungsweisen und Zugehörigkeitsverortungen migrierender Akteur:innen. Das heißt, dass nicht nur transnationale Netzwerke entstehen, weil Menschen migrieren, sondern dass auch ihre Migrationsrouten, -erwartungen und -ziele stark davon geprägt sind, ob und in welcher Form bereits transnationale Netzwerke – teilweise auch schon seit Generationen – existieren. Und nicht zuletzt spiegeln transnationale Verflechtungen Machtungleichheiten zwischen und innerhalb verschiedener Gruppierungen von Migrant:innen, gerade auch im Kontext von Fluchtmigrationen (vgl. Worm 2020).

Im Folgenden werden wir die komplexen und in mehrfacher Hinsicht prekären Formen von Transnationalität diskutieren, die wir im Projektrahmen rekonstruieren.

---

<sup>4</sup> Unter den Bedingungen der Corona-Pandemie, die einen zweiten längeren Forschungsaufenthalt in Brasilien im Jahr 2020 verhinderte, hat sich dieses Vorgehen nun intensiviert (vgl. Rosenthal 2020). Dies ermöglichte uns, auch in Zeiten der Corona-Pandemie, die Forschung fortzusetzen.

<sup>5</sup> Siehe Fußnote 1.

<sup>6</sup> Dies gilt für Regionen Westafrikas oder des Osmanischen Reiches, die erst durch koloniale Grenzen oder die Gründung von postkolonialen Nationalstaaten getrennt wurden. So erst wurde eine zuvor „normale“ Mobilität zu einer grenzüberschreitenden und transnationalen.

## Empirische Befunde zu prekärer Transnationalität

### *Der Typus „Entstehung und Aufrechterhaltung prekärer Transnationalität“*

Um herauszuarbeiten, wie wir das Phänomen „prekäre Transnationalität“ mit einem prozessorientierten Vorgehen untersuchen, werden wir zuerst ausführlich auf den Fall von Mina Ahmed<sup>7</sup> eingehen. Danach werden wir zwei weitere Fallbeispiele kürzer andiskutieren. Mit Mina Ahmed führten die Autorin und weitere Kolleg:innen<sup>8</sup> zwei biographisch-narrative Interviews während des Feldaufenthaltes im Oktober 2019 in Rio de Janeiro. Danach blieben Eva Bahl und Lucas Cé Sangalli mit ihr in Kontakt und tauschten Nachrichten aus.

Minas Flucht aus dem Irak nach Brasilien repräsentiert den Typus einer Flucht aus einem erheblich gewaltvollen Umfeld – und zwar sowohl in ihrer Herkunftsfamilie als auch in ihrer Ehe sowie im gesamtgesellschaftlichen Kontext. Die Interviews mit Mina zeigten Spuren traumatisierender Lebensphasen und -ereignisse. In Anlehnung an das Konzept von Hans Keilson (2005 [1979]) können wir von einer sequentiellen Traumatisierung ausgehen. Im ersten Interview konzentrierte sich Mina vor allem auf ihre leidvollen Erfahrungen im Irak und die Flucht über die jordanische Hauptstadt Amman bis nach Brasilien.

Mina wurde 1977 als jüngste Tochter von insgesamt zehn Geschwistern in Bagdad, der Hauptstadt des Irak, geboren. Sie stammt aus einer sozioökonomisch marginalisierten, sunnitischen Familie. Ihre Kindheit und Jugend sind geprägt von patriarchaler Gewalt, vor allem durch ihren Vater. Patriarchale Gewalt setzte sich in ihrer Ehe fort, nachdem sie im Alter von 20 Jahren verheiratet wurde. In einer ethno-religiös aufgeladenen Konfliktphase im Irak wurde sie 2008 von einer bewaffneten Gruppe entführt und gefoltert. Die Fallrekonstruktion zeigt, dass sie sich nach der Entführung im Familienumfeld noch stärker marginalisiert sah. Auch musste sie weitere Gewalt von Seiten ihres Ehemannes erleiden. Aus diesem Kontext heraus flüchtete sie im Alter von 33 Jahren nach Jordanien. Die Flucht bedeutete für Mina, ihre Töchter zurücklassen zu müssen. Der Kontakt zu ihnen wird ihr durch den Ehemann bis heute verwehrt.

Diese Flucht kann einerseits als Versuch interpretiert werden, diesem gewaltvollen Familienumfeld zu entkommen. Andererseits konnte Mina dies im Hinblick auf verfügbare Netzwerke nur innerhalb familialer Verflechtungen realisieren. So lebte in Amman bereits die Familie einer dort verheirateten Schwester, bei der sie zeitweilig unterkommt. Mina lebte dort aber auch für zwei Jahre in einem Zentrum für Folteropfer.

Im Kontext der instabilen ökonomischen und politischen Lage im Irak migrierten auch einige ihrer Geschwister nach Ägypten, Jordanien und in die USA. Die Fallrekonstruktion zeigt, dass Teile des Familiensystems „in Mobilität“ sind und verschiedene Geschwister ihren Wohnort – teilweise mehrfach – wechseln. Dies ist aber unserer Analyse nach mehr ein zerfallendes als ein für Mina stabilisierendes transnationales Netzwerk.

Für den Fallverlauf – und für die Prozessualität transnationaler Verflechtungen – interessant ist im Weiteren die Dynamik, dass Mina in Amman in Kontakt mit einer Gemeinde evangelikaler Christen kam, die soziale Arbeit mit irakischen Geflüchteten leisteten. Mina konvertierte in dieser Phase zum Christentum. Vermutlich mit Hilfe dieser evangelikalen Netzwerke reiste sie 2016, sechs Jahre nach ihrer Ankunft in Amman, nach Brasilien. Sie entschloss sich, Amman zu verlassen, da sie a) dort im Familienumfeld erneut Gewalt ausgesetzt gewesen war und b) sich durch die geographische Nähe

---

<sup>7</sup> Alle Namen und weitere Personenangaben sind aus Gründen des Datenschutzes verändert.

<sup>8</sup> Das erste Interview führten G. Rosenthal und L. Cé Sangalli, das zweite Interview E. Bahl und L. Cé Sangalli. Beide Interviews wurden auf Englisch geführt.

zum Irak und somit zu den Verwandten, vor denen sie geflohen war, nicht ausreichend geschützt sah. In Brasilien beantragte sie Asyl. Sie wechselte zwischen 2016 und 2019 mehrfach ihren Wohnort zwischen São Paulo und Rio de Janeiro und fand schließlich eine Anstellung in einem irakischen Restaurant in Rio. Dies war auch der Ort, an dem unser Kollege Lucas Cé Sangalli sie kennenlernte und sie um ein Interview bat.

Die Grundstruktur von Mina Ahmeds Migrationsverlauf, also die Flucht aus einem extrem prekären, gewaltgeprägten Herkunftsmilieu innerhalb neu erschlossener Netzwerke nach Brasilien, wurde bereits nach dem ersten Interview deutlich. Allerdings wiesen das zweite Interview mit Mina ein paar Tage später und dann vor allem der fortgesetzte Kontakt auf weitere Dynamiken hin, die sich zuvor nur angedeutet hatten. Bereits wenige Tage nach dem zweiten Interview reiste sie von Rio de Janeiro nach Erbil im Nordirak und von dort in die Türkei. Sie erklärte uns, dass sie sich dort einen sichereren Aufenthaltsstatus und bessere Erwerbsmöglichkeiten erhoffte. Relevant war zudem, dort mit einer ihrer Schwestern zusammen leben zu können. Aus dem fortgesetzten Kontakt über soziale Netzwerke wissen wir nun, dass ihre Schwester kein Visum für die Türkei bekommen hat. Das Erleben einer starken Isolation konnte also durch Minas erneutes Migrationsprojekt nicht aufgebrochen werden. Es hat sich vielmehr verschärft. Die Nacherhebung zeigt, dass sie sich inzwischen nach ihrem Leben in Brasilien zurücksehnt. Eine Rückkehr wird allerdings zum einen durch die derzeitige Corona-Pandemie verunmöglicht. Zum anderen müsste sie zur Wiedereinreise eine hohe Strafe zahlen, die ihr bei der Ausreise aus Brasilien wegen vermeintlich „illegalen Aufenthaltes“ unrechtmäßig auferlegt wurde.

Was wird an diesem Fall deutlich? Minas Flucht ist von vielfachem und traumatisierendem Gewalt-erleben in der Familie geprägt. Bei der Flucht aus einem familien- und kollektivgeschichtlich gewaltsamen Kontext – in dem sie sich in einer erheblich isolierten und prekären Ausgangskonstellation befand – konnte Mina Ahmed kaum auf stabilisierende Netzwerke zugreifen. Die Flucht nach Jordanien war somit eine – im wörtlichen Sinne – naheliegende. Es ist als eine ausgesprochene biographische Leistung zu interpretieren, dass ihr im Fluchtverlauf gelingt, sich neue Netzwerke zu erschließen, unter anderem im Rahmen irakischer Netzwerke in Amman und Rio sowie denen einer evangelikalen Gemeinde. Letztere verhelfen ihr im weiteren Verlauf zur Migration nach Brasilien und zu einer kurzfristigen Stabilisierung ihrer Lebenssituation. Daraus resultiert jedoch kein vollständiger Bruch mit den familialen Verflechtungen: Die Migration in die Türkei war wiederum ein Versuch, an bestehende Netzwerke – zu ihrer Schwester und einer irakischen Freundin aus ihrer Zeit in Jordanien – anzuknüpfen. Vermutlich spielte bei dieser Entscheidung auch die geographische Nähe zu ihren Töchtern eine Rolle, nach denen sie sich sehnt. Sie hat die Hoffnung, dass es eines Tages möglich sein wird, den Kontakt wiederherzustellen. Als das Wiedertreffen mit Schwester und Freundin misslang (die Schwester erhielt kein Visum, die Freundin lebt inzwischen in den USA), orientierte sie sich wieder stärker an den Netzwerken in Brasilien. Wir interpretieren diese Form des Handelns in transnationalen Verflechtungen als prekäre Transnationalität. Eher lose Netzwerke bieten durchaus Handlungsoptionen zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation, was sich aufgrund der Gestalt des Netzwerkes und durch den bisherigen Verlauf aber nicht längerfristig realisiert. Der Typus zeichnet sich durch ein Pendeln zwischen den Netzwerken aus, an die Mina Ahmed lebensgeschichtlich gebunden bleibt, die ihre Lebenssituation aber gleichzeitig nicht dauerhaft stabilisieren.

Wir sind weiterhin mit Mina in Kontakt und verfolgen den weiteren Verlauf ihres Migrationsprojektes. Die Kombination von biographisch-narrativen Interviews mit Nachinterviews ermöglichte uns erst, die überaus komplexe Lagerung des Falles und das Agieren in einem prekären transnationalen Handlungsraum in den Blick zu nehmen.

Der Fall von Mina Ahmed repräsentiert also einen Fluchttypus, dessen Entstehung und weiterer Verlauf sich durch die beschriebene prekäre Dynamik des Handelns in transnationalen Verflechtungen

auszeichnet. Im Vergleich mit anderen Fällen des Projektsamples wollen wir im Folgenden aufzeigen, welche weiteren Dynamiken von prekärer Transnationalität wir mit dem vorgestellten methodenflexiblen und prozessorientierten Vorgehen begleiten.

*Die Transformation relativ stabiler transnationaler Netzwerke zum Typus prekärer Transnationalität*

Die Frage, wodurch sich relativ stabile transnationale Netzwerke zum Typus prekärer Transnationalität transformieren, untersuchen wir unter anderem am Beispiel von Migrant:innen aus dem Senegal, die im großen Sektor der informellen Ökonomie in Brasilien tätig sind. Im Gegensatz zur zuvor eingeführten Fluchtmigration aus dem Irak stellt die Migration aus dem Senegal nach Brasilien in den letzten Jahren einen „common case“ (vgl. hierzu Bahl, Becker 2020, S. 11) dar. Zahlreiche Senegales:innen sind im informellen Sektor aktiv, aber auch zum Beispiel in den Schlachthäusern Südbraziliens angestellt (vgl. Cé Sangalli, Santos Gonçalves 2018; Heil 2019; Tedesco, Kleidermacher 2017). Die Transformation hin zum Typus der prekären Transnationalität, in diesem Fall stark mit der Corona-Pandemie in Zusammenhang stehend, werden wir im Folgenden anhand von Amadou Diop und Bayou Ndiaye verdeutlichen; diese Verlaufsstruktur trifft jedoch – so oder in ähnlicher Form – auf alle in Brasilien interviewten Senegales:innen (n= 11) zu. Mit Amadou und Bayou hatten die Autorin und ihre Kolleg:innen im Oktober 2019 zahlreiche Begegnungen, die wir in Beobachtungsmemos festhielten. Amadou unterstützte die Interviewer:innen als Übersetzer bei mehreren Interviews, mit Bayou führte die Autorin ein biographisches Interview<sup>9</sup>, und beide waren an zwei Gruppendiskussionen beteiligt. Auch mit ihnen stehen wir weiterhin in Kontakt.

Amadou und Bayou sind Mitte 30 und trugen durch die Migration nach Brasilien (2013 bzw. 2014) zentral zum Einkommen ihrer Familien im Senegal bei. Ihr Geld verdienten beide als Verkäufer von Sonnenbrillen und elektronischen Geräten am Strand von Copacabana, wo sie auch lebten. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie, von der Brasilien – auch aufgrund des desaströsen Krisenmanagements durch die Bolsonaro-Regierung – ganz besonders hart getroffen ist, ist ihnen ihre Einkommensgrundlage – der Tourismus – komplett weggebrochen. Sie sind weder in der Lage, Geld an ihre Familien zu schicken, was wiederum deren Situation deutlich prekärer werden lässt, noch haben sie die Perspektive, in absehbarer Zeit ihre Familien besuchen zu können. Im Kontext der sehr prekären Einkommenslage ist Amadou zwischenzeitlich nach São Paulo umgezogen, in der Hoffnung, dort seine Situation verbessern zu können.

Die Begleitung der Interviewten über einen längeren Zeitraum (von Sommer 2019 bis zur Fertigstellung des Artikels im Januar 2021) hinweg verdeutlicht hier, wie sich eine relativ stabile Figuration von Transnationalität durch eine aktuelle Krisensituation erheblich wandelt. Hier ist also aus einem recht stabilen transnationalen Verlauf, der von Rücküberweisungen, auch Rückreisen in den Senegal und einer Ermächtigung in der Familie geprägt war, eine sehr prekäre Situation geworden. Diese bleibt aber weiterhin von der Strategie geprägt, in Bewegung zu bleiben, wie die Migration von Amadou innerhalb Brasiliens deutlich macht. Auch diesen Verlauf hätten wir ohne die Nachinterviews nicht in der Form rekonstruieren können.

*Wodurch stabilisieren sich Netzwerke und Lebenssituationen eines zuvor prekären Typus?*

Spiegelbildlich zur Frage, wie sich relativ stabile transnationale Netzwerke in Richtung des prekären Typus wandeln, gehen wir der Frage nach, wie und wodurch sich prekäre Verläufe in Richtung einer Stabilisierung der Lebenssituationen wandeln. Auch hierbei erwies es sich als ausgesprochen gewinn-

---

<sup>9</sup> Das Interview führte E. Bahl (gemeinsam mit Maria do Carmo Dos Santos Gonçalves) in französischer Sprache. Amadou übersetzte für Bayou vom Französischen in Wolof (und vice versa).

bringend, Interviewte über einen längeren Zeitraum zu begleiten. Wie die Prozessperspektive Einblicke in die Wandlung von einer prekären zu einer eher stabilen Lebenssituation ermöglicht, werden wir kurz anhand des Falles des syrischen Kurden Maruf Hamo, der seit 2015 in Deutschland lebt, skizzieren. Nachdem er 2014 in Melilla, also im Kontext des Vorgängerprojektes, interviewt wurde, steht Arne Worm mit ihm in Kontakt.<sup>10</sup>

Der Fall von Maruf Hamo aus einer syrisch-kurdischen Familie ist für das hier diskutierte Phänomen prekärer Transnationalität äußerst aufschlussreich, weil sich diese erst im Fluchtverlauf herstellte. Die Fallrekonstruktion zeigt, dass Marufs Flucht aus Kobanê Mitte des Jahres 2011 zu einer Schwester nach Algerien, also zu einer relativ frühen Phase des sich zu einem Bürgerkrieg entwickelnden Konfliktes (vgl. Abboud 2016), von ihm auch als Ablösungsversuch von der Herkunftsfamilie interpretiert wurde. Erst mit der Zunahme von Kriegsgewalt in Kobanê durch den Angriff des „Islamischen Staates“ im Jahr 2014 wandelte sich seine Fluchtmigration von einer eher „individuellen“ Flucht zu einem Projekt, seiner Familie zu helfen und seine kurdische Wir-Gruppe zu unterstützen (vgl. Worm 2019, S. 197ff.). Maruf sah sich auch nach dieser ersten Flucht immer wieder individuell und als Kurde isoliert und bedroht. Seine Lebenssituation in Algerien verbesserte sich kaum. Er entschied sich für eine Fortsetzung der Migration über Marokko nach Spanien und später nach Deutschland. Der skizzierte Strukturkonflikt zwischen einer Verbesserung seiner „individuellen“ Lebensperspektiven und dem Loyalitätsempfinden gegenüber der Familie und der kurdischen Wir-Gruppe war für diesen Verlauf der Fluchtmigration kennzeichnend. Entsprechend war es durch die Folgeinterviews möglich nachzuvollziehen, wie sich Marufs Migrationsprojekt innerhalb dieses Konfliktfeldes weiterentwickeln würde. Es zeigte sich, dass sich Marufs Lebenssituation in Deutschland deutlich stabilisiert hat. Als Geflüchteter aus Syrien verfügt er inzwischen über einen vergleichsweise gesicherten Aufenthaltsstatus und konnte gegenüber den deutschen Behörden erwirken, in eine Stadt umzuziehen, in der kurdische Bekannte wohnten. Durch den engen Kontakt zu Maruf konnten wir den schwierigen Prozess begleiten, gegen den Widerstand behördlicher Anordnungen den Zugang zu diesem stabilisierenden Netzwerk zu erwirken. Aktuell verzögerte sich Marufs lang ersehnter Zugang zu Hochschulbildung durch einen Corona-bedingt verschobenen Vorkurs. Auch hier wird es interessant zu sehen sein, ob sich die Tendenz einer Stabilisierung seiner Lebenssituation fortsetzt.

## Abschließende Diskussion

Die Lebensgeschichten der von uns interviewten Migrant:innen sind durch vielfältige Formen von Transnationalität gekennzeichnet. Durch die Begleitung unserer Interviewpartner:innen über einen längeren Zeithorizont richtete sich unser Fokus zunehmend auf jene Konstellationen und Verläufe von Transnationalität, die neben ermächtigenden und ermöglichenden Komponenten auch von Brüchigkeit, Diskontinuität und Unsicherheit geprägt sind – gerade auch was den Zukunftshorizont der Migrant:innen betrifft.

Die Verbindung der Konzepte „Prekarität“ und „Transnationalität“ ist nicht ganz neu. Sabine Hess diskutiert am Beispiel der Handlungsstrategien von zwischen der Slowakei und Deutschland pendelnden Au-Pair-Migrantinnen ihre Ergebnisse zur „Doppelbödigkeit und Prekarität transnationaler Migrationsprojekte“ (Hess 2005, S. 164). Diese stellt sie in Zusammenhang mit der seit Beginn der Etablie-

---

<sup>10</sup> Im Rahmen des Kontaktverlaufes mit Maruf Hamo führte A. Worm neben kürzeren Gesprächen unter anderem zusammen mit unseren Kolleg:innen G. Rosenthal und A. Albaba zwei lebensgeschichtliche Interviews (2014, Melilla, Spanien), ein lebensgeschichtliches Folgeinterview (2015, Deutschland) sowie zwei Folgeinterviews (2020, Deutschland). Die lebensgeschichtlichen Interviews wurden in arabischer Sprache geführt, A. Albaba übersetzte ins Deutsche. Die Folgeinterviews führte A. Worm in deutscher Sprache. Für eine ausführliche Fallrekonstruktion siehe Worm 2019, S. 175ff.

zung des „Transnationalismus-Ansatzes“ bestehenden Debatte, die sich gegen eine „allzu euphorische Lesart der Entstehung transnationaler Räume“ richtet (Hess 2005, S. 164). Auch Nicola Piper und Matt Withers (2018) plädieren dafür, die Konzepte der „Prekarität“ und der „Transnationalität“ stärker aufeinander zu beziehen. Sie bringen dabei das Konzept des „forced transnationalism“ in die Diskussion ein. Wie bereits Pierrette Hondagneu-Sotelo und Ernestine Avila (1997) sprechen sie sich für eine stärkere Berücksichtigung vergeschlechtlicher Differenzen aus. Diese Autorinnen weisen zudem darauf hin, dass innerhalb einer transnationalen Perspektive die Macht von Nationalstaaten und daraus resultierende erhebliche Kosten und Belastungen für transnationale Akteur:innen nicht unterschätzt werden sollten.

Um nun der Frage nach der Entstehung, Aufrechterhaltung und der Transformation von Konstellationen und Verläufen prekärer Transnationalität nachzugehen, verweisen unsere Fallstudien sehr deutlich auf die Vorteile einer biographietheoretisch fundierten Prozessperspektive. Dies bedeutet, die Rekonstruktion der Entstehungszusammenhänge der Migrationen im lebens-, familien- und kollektivgeschichtlichen Kontext systematisch mit der des weiteren Verlaufes in Beziehung zu setzen. Die Begleitung von Migrant:innen über einen längeren Zeithorizont setzt hierbei methodisch voraus, bei der Wahl entsprechender Kontaktformate flexibel zu bleiben.

## Literatur

- Abboud, Samer. 2016. *Syria*. Cambridge: Polity.
- Apitzsch, Ursula und Irini Siouti. 2015. Transnational Biographies. *Zeitschrift für Qualitative Forschung* 15:12–23.
- Bahl, Eva. 2017. Precarious Transnational Biographies. Moroccan Juveniles in the Spanish Enclaves of Ceuta and Melilla. In *Biographies in the Global South. Life Stories Embedded in Figurations and Discourses*, Hrsg. Gabriele Rosenthal und Artur Bogner, 185–208. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Bahl, Eva und Johannes Becker. 2020. Global Processes of Flight and Migration: How Case Studies Help to Understand Their Complex and Heterogeneous Character. In *Global Processes of Flight and Migration: The Explanatory Power of Case Studies* (Göttinger Beiträge zur soziologischen Biographieforschung 4), Hrsg. Eva Bahl und Johannes Becker, 9–21. Göttingen: Universitätsverlag.
- Beck, Ulrich. 1997. *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus. Antworten auf Globalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre. 1986. The Forms of Capital. In *Handbook of Theory of Research for the Sociology of Education*, Hrsg. John G. Richardson, 241–258. Westport, Connecticut: Greenwood Press.
- Brandhorst, Rosa. 2015. *Migration und transnationale Familien im sozialen Wandel Kubas. Eine biographische und ethnographische Studie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Breckner, Roswitha. 2005. *Migrationserfahrungen – Fremdheit – Biographie. Zum Umgang mit polarisierten Welten in Ost-West-Europa*. Wiesbaden: VS.
- Cé Sangalli, Lucas und Maria do Carmo Dos Santos Gonçalves. 2018. A abordagem biográfica das migrações transnacionais: os casos haitiano e senegalês no Brasil. *Revista Brasileira de Pesquisa (Auto)Biográfica* 3:91–108.
- Elias, Norbert. 2010 [1986]. Figuration. In *Grundbegriffe der Soziologie*, Hrsg. Bernhard Schäfers und Johannes Kopp, 75–78. Opladen: VS.
- Faist, Thomas. 2000. *Transstaatliche Räume. Wirtschaft, Politik und Kultur in und zwischen Deutschland und der Türkei*. Bielefeld: transcript.
- Glaser, Barney G. und Anselm L. Strauss. 1998 [1967]. *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. Bern/Göttingen/Toronto/Seattle: Huber.

- Glick Schiller, Nina, Linda Basch, und Cristina Blanc-Szanton. 1992. Transnationalism: A New Analytic Framework for Understanding Migration. *Annals of the New York Academy of Sciences* 645:1–24.
- Heil, Tilmann. 2019. Conviviality on the Brink. *Mecila Working Paper Series* 14.  
[https://pure.mpg.de/rest/items/item\\_3247869/component/file\\_3247870/content](https://pure.mpg.de/rest/items/item_3247869/component/file_3247870/content) (Zugegriffen: 12. Januar 2021).
- Hondagneu-Sotelo, Pierrette und Ernestine Avila. 1997. "I'm Here, but I'm There": The Meanings of Latina Transnational Motherhood. *Gender and Society* 11(5):548–57.
- Hess, Sabine. 2005. Transnationale Räume: Widerständige soziale Sphären oder neue Form der globalen Zurichtung von Arbeitskraft? *Peripherie* 25 (97/98):151–171.
- Keilson, Hans. 2005 [1979]. *Sequentielle Traumatisierung bei Kindern: Untersuchung zum Schicksal jüdischer Kriegswaisen*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Lutz, Helma. 1991. *Welten verbinden: Türkische Sozialarbeiterinnen in den Niederlanden und der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt am Main: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Piper, Nicola, und Matt Withers. 2018. Forced transnationalism and temporary labour migration: implications for understanding migrant rights. *Global Studies in Culture and Power* 25:558–575.
- Pries, Ludger. 1996. Transnationale Soziale Räume: Theoretisch-empirische Skizze am Beispiel der Arbeitswanderungen Mexico-USA. *Zeitschrift für Soziologie* 6(25):456–472.
- Reisenauer Eveline. 2019. Transnationale Identitätskonstruktionen im Migrationskontext. In *Migration und Erfolg*. Hrsg. Petia Genkova und Andrea Riecken. Springer: Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-18403-2\\_7-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-18403-2_7-1) (Zugegriffen: 06. Januar 2021).
- Rosenthal, Gabriele. 1995. *Erlebte und Erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Rosenthal, Gabriele. 2012. A plea for a more interpretive, more empirical and more historical sociology. In *The shape of sociology for the twenty-first century: Tradition and Renewal*, Hrsg. Devorah Kalekin-Fishman und Ann Denis, 202–217. London: Sage.
- Rosenthal, Gabriele. 2015. *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Rosenthal, Gabriele, Eva Bahl und Arne Worm. 2016. Illegalisierte Migrationsverläufe aus biografiethoretischer und figurationssoziologischer Perspektive. Die Landgrenze zwischen Spanien und Marokko. *Forum Qualitative Sozialforschung* 17(3). [www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/2686/4012](http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/2686/4012) (Zugegriffen: 06. Januar 2021).
- Rosenthal, Gabriele, Hrsg. 2020. *Migrants, especially Refugees, in Brazil, the Middle East, Africa and Western Europe in Times of Covid-19*. Research Report. <https://www.uni-goettingen.de/en/607273.html> (Zugegriffen: 06. Januar 2021).
- Ruokonen-Engler, Minna-Kristiina. 2012. »Unsichtbare« Migration? Transnationale Positionierungen finnischer Migrantinnen. *Eine biographieanalytische Studie*. Bielefeld: transcript.
- Schütze, Fritz. 1977. *Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien dargestellt an einem Projekt zur Erforschung kommunaler Machtstrukturen*. Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Siouti, Irini. 2013. *Transnationale Biographien. Eine biographieanalytische Studie über Transmigrationsprozesse bei der Nachfolgegeneration griechischer Arbeitsmigranten*. Bielefeld: transcript.
- Tedesco, João Carlos, und Gisele Kleidermacher, Hrsg. 2017. *A imigração senegalesa no Brasil e na Argentina: múltiplos olhares*. Porto Alegre: EST Edições.
- Wimmer, Andreas und Nina Glick Schiller. 2002. Methodological Nationalism and Beyond. Nation-State Building, Migration and Social Sciences. *Global Networks* 2(4):301–334.
- Worm, Arne. 2019. *Fluchtmigration aus Syrien. Eine biografiethoretische und figurationssoziologische Studie*. (Göttinger Beiträge zur soziologischen Biographieforschung 1). Göttingen: Universitätsverlag.
- Worm, Arne. 2020. Zur Verbindung einer transnationalen mit einer biografiethoretischen Perspektive in der Fluchtforschung: Migrationsverläufe im Kontext des syrischen Bürgerkrieges. In *Global Processes of Flight and Migration: The Explanatory Power of Case Studies* (Göttinger Beiträge zur soziologischen Biographieforschung 4), Hrsg. Eva Bahl und Johannes Becker, 103–122. Göttingen: Universitätsverlag.